

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

96 (24.4.1896) I. Blatt

Kausgabe: Wöchentlich groß mal. Monementpreis: Vierteljährlich: in Reichsbanknoten 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Postgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigengebühr: Die 10spaltige Zeile für 100 Wörter oder deren Raum 20 Pf., im Restamentheile 60 Pf. Bemerkungen: Unbenützte Stellen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 96. I. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 24. April.

1896

Badischer Landtag.

(Schluß.)

* Karlsruhe, 22. April.

Abg. Schaller (Chr.) beantragt, daß an den Besatzungspoststellen immer noch keine Schutzhütten errichtet werden. Durch die Verlegung des Bahnhofs Schallstadt könne bezüglich Ertragens dem betr. Wunsch Rechnung getragen werden.

Minister v. Brauer: Man sei nicht unfähig in der Sache gewesen, habe Erhebungen gemacht und Mittel im Budget vorgezogen. Die Gemeinden hätten übrigens, soweit sie auf Anfragen betr. Beiträge für Schutzhütten geantwortet, diese Beiträge abgelehnt.

Abg. Bensch (Dem.) wünscht größere Berücksichtigung von Konstantz bei der Ausgestaltung des Fahrplans. Der Schnellzug Basel-Konstantz sollte für das ganze Jahr geführt werden. Ebenso sollte für bessere Anschlüsse in Basel gesorgt werden. Weiter verweist auf die sich steigende Konkurrenz der Schweizer Bahnen. Auch die Einführung direkter Wagen Paris-Konstantz sei wünschenswert. Auf den Fahrplänen sollte Konstantz als Endstation der Schwarzwaldbahn gekennzeichnet werden. Die Personentaxen auf den Dampfzügen seien enorm hoch. Die Personenbeförderung sollte von der Güterbeförderung getrennt werden. Die älteren Schiffe solle man für den Gütertransport und die anderen für den Personenverkehr verwenden. Die Kilometerbilletts sollten auch für die Bodenfahrzeuge gültig werden. Wünscht für Petershausen eine Stützpunktstation.

Abg. Wader (Chr.): Vor der Stellungnahme des Budgetpräsidenten Aug zu den Wünschen des Reichstages sei ihm bange gewesen. Der Minister, der sich etwas zurückhaltend geäußert habe, werde, wenn er sich erkundige, erfahren, daß die Kammer sehr geneigt sei, die Wünsche des Reichstages zu berücksichtigen. Trägt Wünsche der. die Halbesche Fahrpläne vor, wo bezüglich der Befestigung Württembergs vorhanden seien, die ein Unglück befürchten ließen. Was die Schutzhütten betreffe, so sei zu bedenken, daß auf dem Lande manchmal ein ganz handlicher Mangel an Gemeinnützigkeit herrsche. Maner bittet noch, daß die nicht gebotenen katholischen Feiertage nicht im Arbeitskalender angeführt werden möchten. Die Beamten sollten an diesen Tagen nicht besonders um Ermäßigung des Besuchs des Gottesdienstes bitten müssen. Wünscht, daß Damen, die in's Herrencoupe wollen, mindestens nicht ins Nichtrauchercoupe Zutritt haben (weiter). Es habe ihn schon schwer geirrt, durch Damen begünstigt zu sein — natürlich nur durch ihre Anwesenheit (Große Heiterkeit) — während nebenan das Damencoupe leer stand. Es habe Wader sehr gefreut, zu hören, daß der Verkehr auf unseren Eisenbahnen weitere günstige Ergebnisse erwarten lasse. Das könne nur ermutigen, im allgemeinen auf der seit einigen Jahren betretenen Bahn weiter zu gehen, sowohl in Erweiterung des Verkehrs als auch der Eröffnung neuer Bahnlösungen. Im Lande bestesse ein weitgehendes Vertrauen zur Eisenbahnverwaltung. Bei dem Verhältnis zwischen Verantwortung und Leistung des Personals einerseits, sowie dem Entgelt für das Personal andererseits solle die Verwaltung auch allen billigen Wünschen entsprechen, die sich durchzuführen lassen. Ein Vertreter der Generaldirektion habe vor einiger Zeit in diesem Hause erklärt, daß bezüglich der Zagegelder für die Bahndienstbeamten der Betrag abgezogen werde, den der Betreffende zu Hause brauchen würde. Das sei nicht billig und stehe auch im Widerspruch mit der Behandlung der Zagegelder anderer Beamten. Da frage man einfach: Was braucht der Beamte, um draußen handlungsfähig aufzutreten? (Sehr richtig!)

Minister v. Brauer: Fahrpläne habe allerdings auch eine Beitragsleistung für eine Schutzhütte abgelehnt. Welche ich errichte man, wenn die Gemeinde hartnäckig bleibe — und das werde sie wohl nach dieser Erklärung — ohne Beitrag eine solche. Für Sonn- und Feiertage werde man event. einen zweiten Beamten in Fahrpläne anstellen. Bezüglich der Befestigung der Halbesche sei schon vor einiger Zeit Stellung ergangen. Was die nicht staatlich anerkannten Feiertage betreffe, so wolle er nicht recht, wie man das beschiedene System ändern könne. Aber die Wünsche bestanden, besonmere dienliche, so weit es der Dienst irgend zulasse. Was die reisenden Damen betreffe, so sei der Abg. Wader unglücklich (weiter) genug gewesen, zu wünschen, daß dieselben, wenn sie nicht im Damencoupe fahren wollten, ins Rauchcoupé gewiesen würden. Weiter glaube aber, daß das den Vätern und Ehegatten der Damen sehr unangenehm sein würde. Die Gründe, warum manche Damen im Herrencoupe fahren, seien verschieden. Vielfach komme es daher, daß in den Damencoups oft eine recht erkleckliche Anzahl von kleinen Kindern vorhanden ist, mit denen zu reisen nicht sehr angenehm sei. Uebrigens seien nach seiner Beobachtung die Damencoups in der Regel überfüllt. Es sei Thatsache, daß es einzelne Personen des weiblichen Geschlechts gebe, die Herrencoups vorziehen, besonders solche, in denen sie so vertrauenswürdigere Herren, wie beispielsweise den Herrn Abg. Wader (weiter), sitzen sehen. Den verantwortungsvollen Dienst erlerne er an. Die Ausbreitung des Dampferverkehrs betreffe die Zagegelder werde sich einer unbedingten Forderung gegenüber darauf bezogen haben, daß die Zagegelder genügend bemessen seien. Und das sei auch so, denn die Beamten der niederen Kategorie, wenn sie nicht mehr so oft hinauskommen, schrien förmlich, daß ihnen dadurch etwas entgehe.

Abg. Flügge (Wid): Wenn es einen Staatsbahnhof Lahe gäbe, hätte Lahe heute mindestens 20,000 Einwohner. Andere Städte seien günstiger durch die Eisenbahn gefördert worden. Wenn er harte Worte gebraucht habe, so möge man es ihm zu gut halten, daß er für seine Vaterstadt Lahe warm geworden sei.

Abg. Rat Schupp: Die Stadt Konstantz habe sehr viele Fahrgäste. Zwischen Konstantz und Singen verkehren 18 Züge, zwischen Kon-

stantz und Schaffhausen 16. Auf der Strecke Konstantz-Basel gehen Schnellzüge, aber es werden nur die Personentaxen erhoben, wegen der Schweiz, die für ihre Schnellzüge keine Zuschläge erhebt. Die Wagen Paris-Konstantz seien unzulänglich des französischen Widerstands wegen. Die einfachen Bodenfahrzeuge seien relativ hoch, aber die Retourkarten seien lächerlich billig. Der Personenverkehr und der Güterverkehr seien getrennt. Jedes Schiff nehme nur Güter aus dem eigenen Hafen mit. Die Entnahmen aus dem Personenverkehr seien gemeinsam und deshalb habe man die Kilometerbilletts nicht für die Dampfzüge gültig machen können.

Um 1 1/2 Uhr wird die Sitzung, da für die Generaldebatte noch 7 Redner vorgemerkt sind, auf Donnerstag Vormittag 9 Uhr vertagt.

Die Debatte über das Duellwesen.

Berlin, 21. April. Was unserer Erinnerung noch noch nichts im Reichstage geschah, konnte der Präsident heute verkündigen: die einstimmige Annahme des nationalliberalen Antrages zur Einschränkung resp. Unterdrückung des Duellwesens. Dieser Antrag, eine Abänderung des freisinnigen Antrages, lautet: Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dem mit den Strafgesehen in Widerspruch befindlichen Duellwesen mit Entschiedenheit entgegen zu treten.

Diesem einstimmigen Beschluß des Reichstages ging indes eine sehr heftige Debatte zur Interpellation des Centrums voraus; Züge derselben waren wieder überfüllte Zuhörertribünen. Wie gestern wählte der Verhandlung auch der Minister des Königl. Hauses, Herr v. Weßel, bei.

Es bedurfte erst des Antrages seitens des Abg. v. Bennigsen, um an die Debatte über die Interpellation gleich den freisinnigen Antrag zu knüpfen.

Gleich zu Beginn der ersten Rede Bennigsen's ging der nationalliberale Antrag ein, und mit ihm auch ein weitläufiger Centrums-Antrag, welcher die Hauptforderungen der gestrigen Wachen'schen Rede in Beschlässe zu fassen versuchte; zu diesem Antrage endlich ließen Amendements seitens der Abgg. Graf Bernstorff (freisinn.) und Stadthagen (Soz.) ein. Es hätte sich also eine sehr angelegene Debatte entwickeln können, wenn nicht der Wunsch aller Parteien zum Ausdruck gelangt wäre, in dieser Frage den verbündeten Regierungen eine impetrierende Mehrheit zu zeigen. Das Eingreifen der nationalliberalen Partei, die der Forderung des Reichstages in einfacher, prägnanter Form Ausdruck verlieh, verhalf der deutschen Volksoberleitung zu einem einmütigen Votum.

Dieser Beschluß der Interpellation und der sich daran anschließenden Anträge ließ der Beginn und der ganze Verlauf der heutigen Sitzung durchaus nicht voraussehen.

Zu scharfen Auseinandersetzungen kam es zwischen den alten Gegnern: Bennigsen und Weßel. Ersterer diente die gestrigen Entstellungen seiner früheren Rede, als ob er das Duell gebilligt habe, nicht ruhig hinnehmen. Seine Erwiderung gab ihm aber auch Gelegenheit, nach der Legitimation Weßels zu fragen, die ihm gestatte, die übrigen Gesellschaftsklassen außer den Anhängern der Sozialdemokraten, als in Höhebit, Verkommenheit verfallen, in häßlich übergehend zu stigmatisieren; während doch die Sozialdemokratie die rohen, unmen schlichsten Grundtugenden der Romane verherbele. Der Eindruck dieses Teiles der Bennigsen'schen Rede war ein ganz gewaltiger — ganz vergeblich, daß die Sozialdemokraten ihn durch höhnisches Gelächter zu zerstreuen suchten. Am empfindlichsten jedoch traf sie der Vorwurf, daß es ihnen um die Sache gar nicht zu thun, sondern lediglich um die Verhärterung der Klaffengasse um die Agitation zum Vorteil der Sozialdemokraten! Dasselbe wies Herrn Weßel auch der Centrumsführer Gröber nach und die nachfolgenden Reden Weßels, die in den Reden jeder politischen Generaldiskussion gepaßt hätten, lieierten den besten Beweis für die rein agitatorische Tendenz der Sozialdemokraten auch in dieser Frage.

In Erkenntnis dieser unsamer zu erratenden Taktik der Sozialisten ist die Haltung des Verfassers der „Zerlehn der Sozialdemokratie“ des Herrn Eugen Richter, kaum verständlich, daß als Leitmotiv seiner Rede seinen Anfangsatz: „Ich unterschreibe jedes Wort, das Herr Weßel gestern sprach,“ gründlich ausbeutete.

Die verbündeten Regierungen werden indes aus dem einstimmigen Beschluß des Reichstages, möge derselbe auch aus verschiedenen Motiven hervorgegangen sein, Anlaß nehmen, wirklich in „ernstliche Ermahnungen“ zu Beschäftigung des Duellwesens einzutreten. Einen noch größeren moralischen Druck dürfte dies Votum aber auf diejenigen Kreise ausüben, in denen das Duell einzig und allein den konkreten Erbegriff darstellt.

Prozeß Hammerstein.

S. u. H. Berlin, 22. April.

Auf der Anklagebank der I. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin nimmt heute ein Mann Platz, der noch vor beinahe einem Jahre die höchsten bürgerlichen Ehrenstellungen einnahm und als Wortführer der konservativen Partei im politischen Leben Deutschlands eine wichtige Rolle spielte. Der frühere Reichs- und Landtagsabg. und Chefredakteur der „Neuen Preussischen Kreuzzeitung“, Herr v. Hammerstein, hat sich heute wegen schwerer Urkundenfälschung in vier Fällen, wegen Betrug und Unterschlagung vor dem Strafgericht verantworten.

Der Angeklagte, Wilhelm Freiherr von Hammerstein, ist am 21. Februar 1835 in Nakow bei Mierow in Pommern als Sohn des Rittergutsbesizers von Hammerstein geboren. Bis zum Jahre 1879 war er Besitzer des Rittergutes Schwartau, das er dann wegen Überhandnahme seiner Schulden an den Rittergutsbesizer von Schierstädt verkaufte und dabei dem Herrn von Schierstädt noch 30,000 Mark schuldig blieb. Seine sonstigen Schulden beliefen sich damals auf ca. 130,000 Mark. Im Jahre 1881 wurde er dann Chefredakteur des „Neuen Preussischen Kreuzzeitung“ in Berlin und die Leitung dieser Blattes übernahm es, durch Abzüge vom Gehalt allmählich seine Schulden zu tilgen. Doch schon im Jahre 1889 sah der Angeklagte, daß er nie aus der auf ihm lastenden Schuld herauskommen würde, und faßte deshalb den Plan, auf unlauterem Wege zu größeren Geldsummen zu gelangen. Er entließ von dem Papierlieferanten der „Kreuzzeitung“, Ferdinand Jünich zu Berlin, auf Grund eines Papierlieferungsvertrages für die „Kreuzzeitung“ die Summe von 200,000 Mark, wofür er die Rückzahlung von 250,000 Mark versprochen mußte, und verwandelte das Geld teilweise in seinem Interesse. Die Summe sollte so amortisiert werden, daß auf die Papierpreise 25 Proz. Aufschlag pro Kilo gesetzt wurden. Dieser Papierlieferungsvertrag bedurfte zunächst der Unterschrift des Grafen von Finkenstein als des Vorstehenden des Kreuzzeitungs-Kuratoriums. Der Angeklagte fügte diese Unterschrift eigenhändig hinzu und bezug somit die erste Urkunde n. s. f. f. f. Die That konnte durch die Staatsanwaltschaft um so leichter nachgewiesen werden, als von Hammerstein in dem Namen „Finkenstein“ das „e“ wegließ. Da der Papierhändler Jünich noch eine amtliche Beglaubigung der Finkenstein'schen Unterschrift wünschte, so fügte der Angeklagte auch noch die Unterschrift des Amtsrichters Babide hinzu, dessen Amtsstempel er sich verschafft hatte, und welcher später in v. Hammerstein's Pult vorgefunden wurde. Die beiden weiteren ihm zur Last gelegten Urkundenfälschungen betraf den Angeklagten, indem er von Jünich Ende 1890 auf zwei Wechsel je 100,000 M. für die „Kreuzzeitung“ entlich und wiederum die Unterschriften des Grafen v. Finkenstein fälschte. Durch die Angabe der höheren Papierpreise dem Kuratorium der „Kreuzzeitung“ gegenüber hat sich der Angeklagte eines Betruges gegen das Vermögen der „Kreuzzeitung“ im Betrage von 90,000 M. schuldig gemacht. Im Jahre 1891 kaufte dann v. Hammerstein die „Sambwirtschafliche Zeitung“ für ca. 12,000 M. auf und führte sie auf seine Privatbank an, und zwar bis Ende desselben Jahres, wo sie einging. Das Geld zum Ankauf entnahm er widerrechtlich der Kasse der „Kreuzzeitung“ und machte sich somit der Unterschlagung schuldig. Diese drei selbständigen Handlungen fanden heute unter Anklage. Außerdem hat sich der Angeklagte noch einer Reihe anderer Vergehen schuldig gemacht, die jedoch teilweise verjährt, teilweise kriminell nicht zu ahnden sind. So erwarb er das Grundstück Zimmerstraße 95/96 ohne Einwilligung des Kuratoriums für die „Kreuzzeitung“ und bezahlte mit der „Kreuzzeitung“ gehörigen Depositen der Neumärkischen Ritterguts-Darlehenskasse. Auch der durch den Angeklagten ausgeführte Verkauf des „Deutschen Tageblattes“ für die „Kreuzzeitung“ wird als ein Beispiel seiner Willkür aufgeführt. Das Geld hatte von Hammerstein ohne Erlaubnis dem Pensionfonds der „Kreuzzeitung“ entnommen. Zu demselben Zweck entlich er auch vom General Graf von Waldersee 100,000 M., die dieser nicht zurückhalten hat. Ferner wird ihm die Unterschlagung des „Stöcker-Fonds“ zur Last gelegt. Von dem Hagelversicherungsdirektor Krüger hat der Angeklagte gegen einen Wechsel 3000 M. erhalten, jedoch den Wechsel nicht eingelöst. Mehrmals verfuhr der Angeklagte mit einem Wechsel über 35,000 M., den er zusammen mit dem Syndrat von Mantuffel und einem Herrn von Derken unterschrieben hatte. Schließlich mußten die beiden Wechselverpflichteten den Wechsel bezahlen. Dem Herrn von Derken versprach der Angeklagte dann, ihm eine Hypothek von 40,000 M. zu besorgen, hielt jedoch sein Versprechen nicht. Als im Jahre 1891 das Kuratorium der „Kreuzzeitung“ vom dem Angeklagten ein Verzeichnis seiner Schulden einforderte, gab er auf sein Ehrenwort die Gesamtsumme derselben auf 170,000 M. an, während es in Wirklichkeit viel mehr gewesen sein soll. Schließlich wird der Verkehr des Angeklagten mit der Flora C a s e gegen ihn angeführt als Beweis für seine Verschwendungssucht.

„Mäher.“

Roman von Reinhold Detmann.

„Soweit entspricht also der Bericht, den man hierher geschickt hat, vollkommen der Wahrheit.“

„In der That? Nun, ich zweifle, daß dies auch für das Weitere zutrifft. Der Krugzug, den auf dem Märche die Rolle meines Leidens zugefallen war, hatte sich eine Verletzung zugezogen, jedoch ich ihn auf meinem Jagdausflug nicht mitnehmen konnte. Ich mußte mir deshalb einen anderen schwarzen Begleiter wählen, und ich war es zufrieden, als sich einer der Krüger freiwillig zu diesem Dienste meldete, obwohl mir der verschlagene und diebische Krug, der schon auf der Faktorei wegen seiner gewaltthätigen Kränkungen gefürchtet gewesen war, sonst durchaus nicht gefiel. Nach allgemeinem Brauche ließ ich mir von ihm mein Gewehr nachtragen, während ich selbst, nur mit einem Waldweiser bewaffnet, voranzog. Das beinahe undurchdringliche Dickicht des unerbittlichen Buches bereitete uns viele Schwierigkeiten, in meinem Jagdeifer aber, und da mir das verheißene Wild nicht zu Gesicht kommen wollte, entfernte ich mich doch immer weiter von unserem Lagerplatze, so daß wir wohl schon nahezu drei Stunden gewandert sein mochten, als ich einen Affen von bis dahin nicht gesehener Art ziemlich schüchtern in den Ästen eines mächtigen Baumes gewahrte. Ich wandte mich nach meinem etwas zurückgebliebenen Begleiter um, damit er mir das Gewehr reichen solle, und ich erkannte nicht wenig, als ich den Krug hinter einem umgefallenen Stamme im Anschlag liegen sah. In der Meinung, daß er auf seine eigene Hand irgend einem plötzlich erwachten Jagdgelüste nachgeben wollte, und ärgerlich über diese unerhörte Dreistigkeit, schritt ich auf ihn zu, um ihm die Waffe fortzunehmen. Da erst gewahrte ich, daß die Wundung des Gewehrs gerade auf mich gerichtet war, und nun erkannte ich freilich sofort die ganze Größe der Gefahr. Aber meine Kenntnis des Regerscharakters bestimmte mich, ich nichts von Furcht oder Entsetzen zu zeigen. Ohne einen Seitenprung zu thun oder nach einer Dedung zu suchen, wofür es ja auch ohnedies zu spät gewesen wäre, rief ich ihm mit donnernder Stimme zu, die Flinte nieder-

zuliegen. Diesmal aber hatte mich meine Menschenkenntnis betrogen. Nie werde ich die Tuschelfrage vergessen, mit der mich der Halbme angriff, und immer werde ich die abscheulichen gurgelnden Laute hören, mit denen er mir zurief: „Der rote Herr will's! Du mußt sterben.“

„Der rote Herr? — Wer ist das?“

„Henry Weiserdorf.“ Die Krüger hatten ihm diesen Namen gegeben wegen seines großen, rotblonden Bartes.

Werner war abermals aufgesprungen, diesmal mit allen Anzeichen der gewaltigsten Erregung.

„Und Du glaubst, daß der Mörder damit die Wahrheit gesprochen?“

„Es ist meine unerschütterliche Ueberzeugung. Aber was hast Du? — Warst Du nach meinen Andeutungen denn nicht bereits auf etwas Bedächtigtes gefaßt?“

Mit stürmischen Schritten rannte Werner in dem kleinen Zimmer auf und nieder.

„Weiter! — Ich bitte Dich, erzähle weiter, Hans! Nachher wird es an mir sein, zu sprechen.“

„Nun, das Weitere vollzog sich viel schneller, als man es erzählen kann. Ich weiß nicht mehr, ob ich im letzten Moment noch eine Seitenbewegung machte, oder ob ich auf den Krüger zuflüchte — ich weiß nur noch, daß ich das Feuer meines Schusses sah und etwas wie einen wächtigen Faustschlag gegen die Stirn verspürte. Dann muß ich wohl bewusstlos zu Boden gefallen sein.“

„Und der Mörder? — Er hielt Dich für tot?“

„Vermutlich, da er mit dieser Nachricht in das Lager zurückgekehrt ist. Paul Dieskau ließ, wie ich später erfuhr, an diesem und am nächsten Tage nach mir suchen, dann setzte er seinen Marsch in das Innere fort, ohne sich weiter um mich zu kümmern. Er würde natürlich anders verfahren sein, wenn er geahnt hätte, daß ich mich noch am Leben befand. In der Ueberzeugung von meinem Tode aber glaubte er sich jedenfalls vor allen späteren Vorwürfen gesichert. Wenn das Märchen, daß ich von den Angehörigen irgend eines mordlustigen Stammes aus dem Hinterbalt erschossen wor-

den sei, an der Küste Glauben fand, so mußte man ihm auch zu geben, daß er mit seiner geringfügigen, wenig zuverlässigen Mannschaft außer Stande gewesen war, meinen Tod auf der Stelle angemessen zu rächen. Die Sühne mußte auf eine spätere Zeit verschoben werden, und bis dahin würden die Spuren des Verbrechens hinlänglich verwischt worden sein, um eine Entdeckung der Wahrheit fast unmöglich zu machen. Ueber das merkwürdige Verschwinden meiner vermeintlichen Leiche mag er sich wohl ein wenig den Kopf zerbrochen haben. Aber vielleicht glaubte er, daß der Mörder ihn absichtlich nicht an die richtige Stelle geführt habe, oder daß ich von wilden Tieren weggeschleppt und aufgefressen worden sei.“

„Einem wie graufigen Schicksal bist Du da entgangen! — Und wie gelang es Dir, Dich zu retten?“

„Ich kam zur Besinnung, als die Nacht bereits hereingebrochen war. Und ich gefühlte, daß die Erkenntnis meiner Lage mich mit einigem Entsetzen erfüllte. Glücklicherweise war der Blutverlust aus meiner Wunde nur verhältnismäßig gering gewesen, und ich hatte noch Kraft genug, mir in den Ästen eines Baumes ein Lager zu suchen, wo ich mich vor etwaigen reisenden Buchbewohnern einigermaßen sicher wußte. Ein wenig Rundvorsatz führte ich zufällig bei mir, und so war ich trotz heftiger Schmerzen leidlich erfrischt, als ich mich bei Tagesanbruch auf den Rückweg nach unserem Lagerplatze machte. Zu allem Unglück oder — wie ich jetzt lieber sagen möchte — zu meinem Glück hatte ich beim Entleeren des Baumes meinen Kompaß verloren, und die Merkmale, an die ich mich ohne diesen einzigen zuverlässigen Führer hielt, reichten nicht hin, mich vor einem Verfehlen der Richtung zu bewahren. Es war im Grunde nichts anderes, als ein wunderbarer Zufall, der mich in späterer Abendstunde völlig erschöpft zu den Maniöplanzungen eines andern Regersdorfes gelangen ließ. Ich hatte nicht mehr Kraft genug, das Dorf selbst zu erreichen, und übernachtete in einer Art von Schuppen, der vielleicht früher einmal als Vorratshaus oder als Schutzhütte für den Feind des Ortes gedient hatte. Fiebernd und beinahe unfähig, mich auf den

Der Angeklagte hat in der Voruntersuchung die ihm zur Last gelegten und unter Anklage stehenden 4 Urkundenfälschungen, den Betrug und die Unterschlagung eingeräumt, sich jedoch gegen die Richtigkeit der einzelnen zu seiner Charakterisierung angeführten Fälle verwehrt. So hat er u. a. bestritten, daß der Ankauf des „Deutschen Tageblattes“ ein Fehler war. Die „Kreuzzeitung“ habe vielmehr durch den Ankauf die 11 600 Abonnenten des „Deutschen Tageblattes“ gewonnen und außerdem sei dadurch die Helldorfsche Richtung in der konservativen Partei mundtot gemacht worden. Der Pensionsfonds wäre, so behauptete der Angeklagte weiter, nicht von ihm unterschlagen worden, sondern von einem Angestellten der „Kreuzzeitung“. Die dem „Städterfonds“ entnommenen Gelder habe er später wieder ersetzt. Das Geld hierfür sei ihm von seinem Schwager zur Verfügung gestellt worden. Das von Graf von Waldsee entlehnte Geld sei als Hypothek auf das Grundstück Zimmerstraße 95/96 eingetragen worden. Auf die von dem Hugelversicherungsdirektor Krüger geborgenen 9000 M. habe er 3000 M. abbezahlt. Was den Wechsel über 35 000 M. anlangt, den Kardat von Mantuffel und Herr von Dertgen mitunterzeichnet haben, so behauptete der Angeklagte, daß den beiden Wechselverpflichteten seine notarielle Zahlungsunfähigkeit bei Eingang der Verbindlichkeit genau bekannt war. Das Geld sei von beiden Herren gezeichnet worden, damit er sich 1894 noch über Wasser halten konnte. Sie wollten damals eine neue Sanierung seiner derangierten Verhältnisse durch die wohlhabenden Mitglieder der konservativen Partei anbahnen. Die dem Herrn von Dertgen versprochene Hypothek von 40 000 M. hätte er bestimmt besorgt, wenn nicht die „Deutsche Agrarbank“, der er schon die entsprechende Sicherheit gegeben hatte, gerade damals Bankrott angemeldet hätte. Das auf Ehrenwort angegebene Schuldverzeichnis sei infolgedessen richtig, als er glaubt habe, man wünsche nur die Angabe der unmittelbar zu bedenkenden Schulden, man wolle nicht die Gesamtsumme. Was schließlich seinen ihm vorgeworfenen Umgang mit Frau G. anlangt, so habe derselbe nur etwa sechs Monate gedauert. Er habe von ihm monatlich etwa 300 M. für Wohnung und Lebensunterhalt bekommen, hoch berechnet, hätte ihn der Verkehr kaum 3000 M. gekostet, welche Summe seinen Schulden gegenüber garnicht in Betracht kommen könne. Wie gesagt, stehen alle diese Punkte nicht unter Anklage, doch gehören sie zum Gesamtbild.

Ueber die Gerichtsverhandlung selbst haben wir in letzter Nummer telegraphisch berichtet. Der Staatsanwalt nahm, wie wir dem gestrigen Bericht noch beizulegen, zu Gunsten des Angeklagten bezüglich des Betruges und der Unterschlagung nicht eine reale, sondern eine ideale Konfession an. Der Hauptbestand des Betruges und der Urkundenfälschung sei völlig erachtet. Die Subtilitäten mildernder Umstände sei wegen der ehrenwürdigen und schmutzigen Punkte in der Anklageschrift ausgeschlossen. Der große, von dem Angeklagten der Klageschrift ausgeschlossene, von dem Papierhändler Hinz zugesagte Schaden und die Art der Fälschung erinnerten an die Streiche eines ganz gemeinen Hochstaplers. Der Angeklagte mißbrauchte seine Stellung als Chefredakteur; er, der für Königstreu, Moral und Religion kämpfte, spielte jahrelang den Heuchler. Der Staatsanwalt beantragte schließlich gegen Hammerstein 4 Jahre Zuchthaus, ferner 3000 M. Geldstrafe ev. weitere 400 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Die Verteidiger bekämpften mildernde Umstände und baten, jedenfalls nicht auf Zuchthaus zu erkennen. Hammerstein selbst erklärte: weder Duzen noch Spiel, sondern Repräsentationspflichten und ausreichende Thätigkeit seien die Gründe des Verschalles seiner Privatangelegenheiten. Den rechtzeitigen Rücktritt habe die Rücksicht auf seine Partei verhindert. Hammerstein bestreite kein offenes Verbrechen. Er wolle sich auf niemanden berufen, niemanden in eine mißliche Lage bringen und Gott vertrauen (!) weiter leben. Er erbittet mildernde Umstände.

Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Staatsanwaltes an. Wegen der Unterschlagung der Gelder der Landwirtschaftszeitung erfolgte Freisprechung. Betrug und Urkundenfälschung wurden als eine Straftat angesehen. Mildernde Umstände wurden verjagt, da die Vorlage selbst verschuldet war. Die Strafzumessung berücksichtigte das Geständnis des Angeklagten und den Umstand, daß er auf niemand einen Stein warf. Das Urteil ist schon mitgeteilt.

Deutsches Reich.

In Berlin gewöhnt man sich allmählich auch in weiteren Kreisen — so schreibt der Berliner Berichterstatter der „N. Z. Ztg.“ — an den Gedanken, daß der „alte Hohenzoller“, wie man hier gemächlich den Reichskanzler nennt, ein ganz kluger alter Herr ist, der seine Politik nicht zu verwalten weiß. Daß er auch die fogen. kleinen Mittel nicht verachtet, beweist seine jüngste Pariser Reise, der übrigens ein gewisser komischer Schimmer anhaftet durch die Lausitzreise, mit welcher sie insonderheit wurde. Erst über Wien erfährt man in Berlin, daß der deutsche Reichskanzler am Spracher der Herrscher-Zusammenkunft in Benedig vergnügt in der französischen Hauptstadt lustwandelt. Dann kam er nach London und aus Paris zugleich die Versicherung, daß der greise Herr nur einen Pariser Zahnarzt zur Reparatur seines Gebisses konsultieren wollte. Und schließlich stellte es sich heraus, daß er im Salon der Mme. Adam mit dem französischen Ministerpräsidenten Bourgeois zusammengetroffen sei, natürlich ohne „eine Unterredung“, in diesem gehalten zu haben. Ein deutscher Reichskanzler in Paris, im Salon der Herausgeberin der „Nouvelle Revue“, am selben Abende mit seinem französischen Kollegen Bourgeois! Wenn beide Herren kein einziges Wort mit einander sprachen, es genügt für unsere Verhältnisse schon, daß beide in einem Raum zu Paris dieselbe Luft atmeten, um die Vorteile zu einem politischen Ereignis zu streifen. Und nun Mme. Adam als holde Gedankenleserin zwischen beiden! Das Bild ist für uns ganz besonders ergötzlich, die wir uns noch genau erinnern, wie Mme. Adam, die politische Freundin Gambettas, in ihrer „Nouvelle Revue“ einst die Abneigung gegen Deutschland pflegte und die große Kritikerin der Sache war. Der amtierende deutsche Reichskanzler in dem Salon dieser Dame, als alter Bekannter aus der Zeit seines Pariser Botschafterpostens, schon durch sein einfaches Erscheinen den freundschaftlichen Willen bekundend, die Jäden wieder anzuknüpfen, welche ihr früher mit dem literarischen und politisierenden Paris verbanden.

Fähig zu halten, jetzt ich mir steigenden Klagen die Einwohnerschaft des Landes durch mein Erscheinen in die gewaltigste Aufregung. Mein hilfloser Zustand, sowie die jadenbare unbedeutliche Halsache, daß ich allein und nahezu waffenlos war, stimmte die gutartigen Leute indeffen zu meinen Wünschen, und ich erlangte auch ohne Gegenwehr, was ich vor allem am nötigsten brauchte, Nahrung, Obdach und Ruhe.“ (Fortf. f.)

Verchiedenes.

Personalien. Berlin, 23. April. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge hat sich das Befinden des Professors Treitschke erheblich verschlechtert. — Stockholm, 23. April. Der Historienmaler M. E. Winge ist gestorben.

Berlin, 21. April. Der Pariser Orchesterdirigent Edouard Colonne hat hier gestern in der „Philharmonie“ ein französisches Konzert dirigiert und damit einen glänzenden Erfolg erzielt. Empfang ihn, so schreibt das „Berl. Tagebl.“, das zahlreich versammelte Publikum bei seinem Erscheinen wohl mit einer Höflichkeit mit Beifall, so gab der donnernde Applaus, der nach jeder Nummer im Laufe des Abends erklang, der geradezu begeisterten Stimmung Ausdruck, in die der Dirigent die Hörer versetzt hatte. Der Erfolg Colones war durchschlagend, sensationell.

Sofia, 23. April. Vor dem hiesigen Appellationshofe begann gestern gegen den früheren Polizeipräsidenten Saranow, der gegenwärtig eine jährliche Gehaltszulage verbüßt, sowie gegen 8 andere Angeklagte, darunter der ehemalige Polizeikommissar, den Prokurator und der frühere Untersuchungsrichter von Sofia, der Prozeß wegen ungesetzmäßiger Verhaftung. Das Urteil wird heute erwartet.

Ist es unter solchen Umständen verwunderlich, daß es Leute giebt, welche sich wieder mit dem Gedanken beschäftigen, ob Kaiser Wilhelm II. nicht doch noch die nächste Pariser Welt-Ausstellung werde als Gast besuchen können? Vielleicht nicht als offizieller kaiserlicher Besucher des Präsidenten der französischen Republik, aber mit halb geläutetem Integrität und sicher vor Störung als Privatmann? Gewiß würden in Deutschland sehr viele mit Vergnügen den Kaiser eine solche Reise unternehmen sehen, wenn damit die Sicherheit verbunden wäre, daß keine unfreundlichen Demonstrationen in Paris zu befürchten wären, so daß diese Reise als ein weiterer Schritt zu einer achtungsvollen und höflichen Annäherung zwischen beiden Nationen ausgelegt werden könnte.

Das am 9. d. Mts. gegen die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche erlassene Schweineausfuhrverbot ist aufgehoben.

Die Kommission des Nationalliberalen Partei-Vorstandes beschloß, einen allgemeinen Parteidelegiertenkongress im Herbst d. J. nach Berlin einzuberufen.

In der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses für den Gesetzentwurf über die Regelung der Richtergehälter stellte der Justizminister eine allgemeine Aufbesserung sämtlicher Beamtengehälter für den nächsten oder spätestens für den Etat 1898/99 in Aussicht.

Ausland.

Frankreich. In den Beratungen der Deputiertenkammer verlautet, das Kabinett werde seine Demission ausreicht erhalten, auch wenn die Kammer ihr Vertrauen votieren würde; denn durch dieses Votum würde die Lage in nichts geändert werden. — Der Stadtrat von Paris nahm nach lebhafter Debatte mit 33 Stimmen einen Beschluß an, in welchem dem Bedauern über den Rücktritt des Kabinetts Bourgeois Ausdruck gegeben und eine Resolution der Verfassung vorgelegt wird, um das allgemeine Stimmrecht gegen den Senat zu sichern.

England. Bei der Betschuanaland-Exploration-Company in London ist am 22. d. M., vormittags, folgende Depesche eingegangen: Bulawayo, 21. April, nachmittags 4 Uhr. Die Lage ist ernst. Die Matabele haben sich in einer Stärke von ungefähr 14 000 Mann der Stadt bis auf 3 Meilen genähert. 1150 befreundete Eingeborene sind in der Stadt angekommen.

Schweden und Norwegen. Bei der gemeinsamen Abstimmung der beiden Kammern nahm der Reichstag mit 207 gegen 168 Stimmen die Regierungsvorlage betr. die Bewilligung von 11 780 000 Kr. für Lotte und Militär an. Von den 207 für die Vorlage stimmenden gehören 141 der ersten und 66 der zweiten Kammer an. Gegen die Vorlage stimmten 8 Mitglieder der ersten und 160 Mitglieder der zweiten Kammer.

Aus dem Großherzogtum.

Manheim, 22. April. Gestern und vorgestern haben wiederholt Verhandlungen zwischen den ausländischen Brauereiarbeitern in Speyer und den dortigen Brauereien stattgefunden durch Vermittelung des pfälzischen Fabrikspektors. Die Brauereien machten folgende Vorschläge: Die Arbeiter verpflichten sich, die Agitation im Geschäft zu betreiben, widrigenfalls die sofortige Entlassung erfolgt. Sie verpflichten sich ferner, in keinem Streitakt einzutreten. Die Gewerkschaften von Mannheim, Ludwigshafen und Speyer erklären ausdrücklich, sich während 5 Jahren in die inneren Angelegenheiten der Brauereien und ihrer Arbeiter nicht zu mischen. Zu jähiger für derartige Fragen ist bloß das Gewerbeamt. Der Boykott ist sofort aufzuheben. An Lohnfragen werden keine. Für die Brauer und Käufer 19—22 M. pro Woche, für die Käufer 17—19 M. echl. Begehr, für die Hilfsarbeiter, welche länger als 2 Jahre beschäftigt sind, 18—20 M., für die Tagelöhner 17 M. und weniger. Die Wiedereröffnung haben keinen Anspruch auf die alten Posten. Diese Bedingungen wurden von der Lokalkommission rundweg abgelehnt. Vor allem verlangt dieselbe vollständige unbeschränkte Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Bezüglich der Lohnfrage fordert sie: für den Brauer und Käufer einen wöchentlichen Minimallohn von 22 M., für die Käufer einen solchen von 20 M. echl. Streikgeld, für die Hilfsarbeiter im ersten Jahre 90 und im zweiten Jahre 95 M. Monatslohn; Sonntagsarbeit darf nur von 6 bis 9 Uhr morgens verlangt werden. Ueberstunden werden mit 50 Pfg. pro Stunde bezahlt. Arbeitszeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit 1 1/2 stündiger Mittags- und je 1/2 stündiger Früh- und Vesperpause. In jeder Brauerei dürfen nur 3 Beleglinge gehalten werden.

Heidelberg, 22. April. Das hiesige Komitee für Errichtung des Bismarck-Denkmal's hat nunmehr die Arbeit an Professor Donnerberg in Stuttgart übertragen. Zum guten Teil fiel dabei in Betracht, daß Donnerberg ein Modell nach dem Fürsten selbst f. H. in Friedrichshagen gearbeitet hat. Die Marmorstatue wird eine Höhe von 1,30 m, das ganze Denkmal eine Höhe von 5 m bekommen. Die Aufstellung wird voraussichtlich im nächsten Frühjahr im Bismarck-Garten erfolgen.

Am 1. Mai wird die Postagentur mit Telegraphenbetrieb in dem alten Schloß zu Heidelberg wieder eröffnet.

Heidelberg, 21. April. Gestern Abend 8 Uhr, lt. „N. Z.“, ein 19jähriger Bursche, namens Schmitt, einem verwandten, ebenfalls 19jährigen Burschen, der bei „seinem“ Mädchen stand. Der Gestorbene starb gestern Abend 10 Uhr. Der Mörder wurde ergriffen.

Speyer, 21. April. Der hiesige Bürgerausschuß hatte sich gestern mit verschiedenen wichtigen Vorlagen zu befassen. Zunächst wurde vom Stadtrat ein Kredit von 17 080 M. angefordert für Ausbesserung des Hochwasserabzuges, worunter sich 2600 M. für Herstellung der ebenfalls durch das Hochwasser beschädigten alten Wasserleitung befinden. Die Summe wurde nach kurzer Debatte einstimmig bewilligt. Für Einlegung eines Wasserleitungsrohrstranges in die Zunftstraße wurden 1320 M., für Einlegung der Wasserleitung in die Dillheimer Hofstraße 3200 M., für Herstellung des Wasserhausplatzes 4500 M., für Regulierung der Vorhöfe in der Schulstraße, Neugasse und Gymnasiumsstraße 2286 M., für Einrichtung des ältesten Friedhofes (auf dem Stadtpart) 11 000 M., für Weiterführung der zweiten Parallelstraße bei der Dillheimer Höhe 16 180 M. bewilligt. Eine eingehende Besprechung fand die Vorlage, Beschaffung von Trinkwasser für die Stadt Speyer betr. In den beiden letzten Sommer machte sich hier ein erheblicher Mangel an Trinkwasser fühlbar. Trotz Errichtung einer Pumpstation im Parkhof hatten die Bewohner in den höher gelegenen Stadtteilen oft kein Wasser. Um diesem Mißstand abzuhelfen, sind im Laufe des Jahres eingehende Beratungen gepflogen worden. Auch wurden zu Vorkerkungen im Enthal 12 000 M. bewilligt. Allein diese Vorläufe, welche unter Leitung des Prof. Zueger aus Stuttgart angefertigt wurden, führten nicht zu dem erwünschten Ergebnis, so daß der Stadtrat auf weitere Mittel und Wege zur Beschaffung von Trinkwasser bedacht sein mußte. Hierzu bieten sich drei Möglichkeiten: 1. Anlegung eines weiteren Pumpwerkes im unteren Enthal, 2. Versuch des Wassergewinnung im Würmtal und 3. Zulassung filtrierten Enthalwassers aus dem oberen Enthal. Diese 3 Möglichkeiten wurden durch ein Gutachten des Herrn Prof. Zueger aus Stuttgart hergeleitet und in der gestrigen Sitzung durch Herrn Prof. Zueger persönlich näher erörtert. Herr Zueger bezeichnete es als unsicher, durch Anlegung von Brunnen im Enthal das nötige Wasser zu beschaffen, da mindestens 60 Brunnen mit einem Aufwande von ca. einer halben Million gehöhrt werden müßten. Die Zulassung filtrierten Wassers aus der Enthal konnte Herr Zueger nicht empfehlen, da bei aller Beachtung Verbreitung von Infektionskrankheiten durch solches Wasser nicht ausgeschlossen wäre. Die Wasserförderung sollte daher nach Heber's Ansicht versucht werden durch Anlegung einer Pumpstation im unteren Enthal und durch Vorkerkung im Würmtal, von wo aus die Möglichkeit geboten scheint, eine genügende Wassermenge mit natürlichem Druck zu gewinnen. Die übergebenden Wasserleitungen des Heber's führten die Annahme der diesbezüglichen Stadträtlichen Vorlage herbei.

Bom Hanauerland, 22. April. Der heutige, sonntägige Feiertagstag ist ein Freudentag für das ganze Hanauerland, für Kehl und Kork aber ein spezieller Feiertag, weil die erlauchte Landesmutter, unsere edle Großherzogin, heute in den genannten Orten Einzug halten wird. Veranlassung zu diesem Besuche bildet die Ausstellung weiblicher Handarbeiten der Industriezweig des Kehler Amtsbezirks, zu deren Besichtigung die Großherzogin ihre Anwesenheit heute Mittag hatte ansagen lassen. Es ist 12 Uhr, als ich Kehl betrete, und ich bin, wie alle Ankommenden, überaus von der Pracht des Festgewandes, in welchem das Amtsfürstentum prangt. Beim Bahnhof herrscht reges Leben. Lebhaft sitzen die Farben der Hanauer Trachten dem wirren Menschenhaufen hervor. Von Seiten des Hanauer Trachtenvereins waren Festdamen und Reiter in malerischer Tracht und hübscher Anzahl anwesend. Kurz nach 12 Uhr brauste der Bahnhof in die Station Kehl ein, und mit diesem Hochrufen begrüßt, entstieg die sehnlichst erwartete Landesmutter dem Wagen. Nach Begrüßung seitens der Staats- und Gemeindebehörden, Frauenvereine, Schulen u. s. f. betrat die hohe Frau den Schöffensaal zur Besichtigung der Ausstellung. — Es war 3 Uhr, als wir Kehl verließen, um noch von Kork berichten zu können, wofür ich 5 Uhr ermatet wird. Für Kork ist dieser Besuch eine große Ehre, und für die Anstalt und den öffentlich so tief gekränkten Direktor, H. Wiederkehr, eine glänzende Rechtfertigung. Die Ankunft S. A. Hoheit erfolgte in Kork erst 1/2 Uhr. Allerwärts große Begeisterung. Im Hanauerland wird der Besuch in unvergesslichen Andenken bleiben.

Neufreistadt, 21. April. Das besonders unter der Kaiserfahrtwelt bekannte Gasthaus zum „Aler“ dahier wurde gestern an einen Herrn aus der Rheinprovinz verkauft, welcher es in ganz kurzer Zeit schon beziehen wird.

Schönan u. G., 21. April. Gestern wurde das von der Pflege Schönan neuverbaute Schulhaus unter lebhafter Anteilnahme der hiesigen Einwohnerschaft in feierlicher Weise eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. — Es dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein, zu hören, daß die Subjektien der Kadettenanstalt zu Plön aus der Schulbankfabrik von G. Elßner dahier stammen und erst dieser Tage einige Schultafeln, die die kaiserlichen Prinzen bestimmt, nach dorten abgegangen sind. Ein Beweis des guten Rufes, dessen sich besagte Firma auch an allerhöchster Stelle zu erfreuen hat.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 23. April. — S. A. H. der Großherzog nahm Mittwochs Vormittag einen längeren Vortrag des kaiserlich deutschen Konsul in Winnipeg, Canada, W. Hespeler. Um 3 Uhr begab sich S. A. H. der Großherzog zum Bahnhof, um S. D. den Fürsten und G. Fr. die Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg auf der Durchreise von Koblenz nach Strassburg zu begrüßen. Hierauf folgten die Vorträge des Präsidenten des evang. Oberkirchenrats, Dr. Wielandt, sowie des Legationssekretärs Dr. Seyh. Karlsruhe, 21. April. Der hiesigen Oberpostdirektion ist folgender Brief aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika zugegangen:

Herr Postmeister im Großherzogtum Baden Europa-Germany, Centre, Missouri, März 22—1895. Wohlgebohrnen Postmeister! Ich bitte Sie entschuldigen mir ich habe aber ein Brief gefunden von meiner Großmutter im Deutschland, es ist aber 30 Jahre alt, ich wollte sie gerne bitten sein so gut und mitteilen mir an (ob) jemand da Leben bei diese Name Scheider, ich kenne seine ersten Name (eigen Geburtenamen) nicht, meiner Vaters Name war Fritz und meine Mutter ihre Name eher (vor) ihre Heiratung war Friedrika Postmann meine Ar ist William Scheider. Centre, Missouri, United States. Diese (dies) ist alles ich hoffe aber daß es möglich ist das (dies) ist was ausfinden kann. Ich will in Erwägung dankbar (dankebar) sind sein so gut mir zu antworten. Ich will, William Scheider, Centre, Miss. United States.

Der Vater des Briefschreibers ist also ein vor 30 oder mehr Jahren ausgewandertes Badener namens Scheider oder Scheider oder vielleicht auch Schneider. Der Sohn ist zwar der deutschen Sprache noch mächtig, aber mit den Regeln unserer Sprachlehre schon auf gespanntem Fuße; die nächste Generation wird ihre Muttersprache bereits verlernt haben, denn die Deutschen gehen bekanntlich so rasch wie kein anderes Volk in amerikanische Sprache und Art über, wenn sie auch noch längere Zeit den Zusammenhang mit der alten Heimat bewahren und beizubehalten. Der Brief ist aber auch ein hübscher Beleg dafür, wie vielfach die Dienste der Deutschen Post in Anspruch genommen werden, und wie groß das Vertrauen in ihre Zuverlässigkeit ist. Zunächst kann ja dem Mann nicht gelassen werden, er wird erst den Det des Briefs seiner Großmutter nennen müssen. Ueber die letztere kann aber vielleicht einer unserer Leser Auskunft geben und damit dem Scheider einen willkommenen Gruß aus der alten Heimat schicken.

Bürgergesellschaft Südstadt. Dienstag abend fand im Nebenraum der Reichshallen die jährliche Besichtigung Hauptversammlung der Bürgergesellschaft statt. Der Vorsitzende, Herr Boos, begrüßte im Namen des Vorstandes die Versammlung und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Hierauf wird der Geschäftsbericht für das Jahr 1895/96 verlesen. Der Verein habe eine steigende Thätigkeit aufzuweisen, seit der letzten Hauptversammlung am 26. März 1895 hätten 14 Sitzungen des gesamten Vorstandes und 9 Spezialversammlungen stattgefunden; die Versammlungen um Beförderung der postlichen Verhältnisse seien bisher leider erfolglos geblieben, der gewünschte Ausganz an der Südstädte des Stadtgartens sei versprochen worden, ebenso die Erstellung von elektrischen Uhren in der Südstadt. Weiter der Schulfrage teil der Bericht mit, daß zunächst eine Knaben- und eine Mädchenschule in der Südstadt errichtet werden und habe sich die Stadtverwaltung verpflichtet, falls noch eine Realschule eingerichtet würde, diese in die Südstadt zu verlegen. Der Bau der Altkuhofbahn, sowie die Erweiterung des Beordbadens werden für den Stadtrat von großem Vorteil sein. Ein großer Mißstand seien die Bahnübergänge, der Verein habe sich in der bekannten Weise nach Möglichkeit bemüht, hier Besserung anzuregen. Der Schluß des Berichtes bezieht sich auf den gestrigen Teil des Vereinslebens; es seien interessante Vorträge gehalten worden, die Zeitungen seien abgelesen. Für Festlichkeiten verschiedener Art habe das Vergnügungskomitee aufs Beste gesorgt, eine Wohlthätigkeitsausführung habe 200 M. für die Wasserbedürftigen eingebracht, das Gelange fest im kleinen Saal der Festhalle habe dem Verein sogar ein Anerkennungs schreiben von Herrn Doerflingermeister Schneyler eingetragen. Dieser gestrige Teil habe gewiß nicht zum mindesten zur Vermehrung der Mitgliederzahl beigetragen. Der gegenwärtige Stand sei: 1 Ehrenmitglied, 24 Mitglieder, 15 Gäste, was gegen das Jahr einen Zuwachs von 47 bedeute. Der Kassier, Herr Reich, verliest hierauf den Rechenschaftsbericht; die Einnahmen beliehen in erster Linie in den Mitgliedsbeiträgen, die Ausgaben beziehen sich auf Veranstaltung von Festlichkeiten, Zeitungsubskriptionen u. s. Nach Verlesung der Berichte spricht Herr Spigelmüller im Namen des Vereins dem Vorstande für die ausgezeichnete Geschäftsführung seinen Dank aus, worauf zu den Wahlen geschritten wird. Während der recht lange dauernden Zusammenstellung des Wahlergebnisses giebt eine sehr lebhaftere Unterhaltung Zeugnis von der guten Harmonie, die unter den Vereinsmitgliedern besteht. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Vorstand: Boos, 2. Vorstand: Druckermeister Dr. Lang, Schriftführer: Brunnemanns W. H. K. K. K., Kassier, Zeichner: A. Schiller, Lokal-ammter: Weisger: Scheinmeister: A. Karz, Wählermeister: B. Rogge, Expeditor: G. Rauch, Zeitschrift: Dr. Schwarz, Fabrikant: W. Brand, Kassier: Jos. Demmerich, Kaufmann: W. Hofmann. Nach Schluß der Versammlung richtet noch der Vorsitzende, Herr Boos, den Appell an die Anwesenden, bei den bevorstehenden Gemeinderahlen von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und nur Männer — gleichviel welcher bürgerlichen Partei angehörig — zu wählen, die bezwecken, die wahren Interessen der Stadt zu vertreten.

Der Jahresbericht des Vereins... In Verbindung des 1. Vorsitzenden, Herrn Direktor... Der Bericht des Vorstandes über die Jahresleistung des Vereins... Der Bericht konstatiert eine erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl...

Die allgemeine Versammlung der Karlsruher Wirte... trat gestern Nachmittag 4 Uhr im Saale der alten Brauerei... Auf der Tagesordnung stand die Berichtigung der Aufzeichnung über die Polizeifunde...

Das Polizeikommissariat... Das Polizeikommissariat befindet sich die Saison am 30. April, es tritt gegenwärtig alle das letzte Personal in diesem Jahre an... Die neuen Beamten sind...

Die kleine Chronik... Ein angeleitete Frau und eine im gleichen Zustand befindliche Dienstmagd, welche in der Nacht auf Mittwoch durch Singen und Krächzen in der Waldstraße die nächtliche Ruhe störten...

Rechtspflege... Mannheim, 21. April. Wegen Kaiserlich-Befehligung sind heute der 33 Jahre alte Koglens Johann Friedrich Kraft von Niederlauterbach...

Der Bericht des Vorstandes... In Verbindung des 1. Vorsitzenden, Herrn Direktor... Der Bericht des Vorstandes über die Jahresleistung des Vereins... Der Bericht konstatiert eine erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl...

Der Kommissions-Bericht... Der Kommissions-Bericht für das Unterrichts-Budget hat unter dem Vorsitzenden... Der Bericht enthält folgende Zusammenfassung...

Handel und Verkehr... Mannheim, 22. April. (Effektenbörse.) In der heutigen Börse wurden Aktien...

Frankfurt a. M., 22. April. (Effektenbörse.) In der heutigen Börse wurden Aktien...

Frankfurt a. M., 22. April. (Vorbereitung.) Die Demission des französischen Ministeriums, der Abbruch der Friedensverhandlungen mit König Rönell...

Frankfurt a. M., 22. April. (Vorbereitung.) Die Demission des französischen Ministeriums, der Abbruch der Friedensverhandlungen mit König Rönell...

Wien, 22. April. (Effektenbörse.) In der heutigen Börse wurden Aktien...

Wien, 22. April. (Effektenbörse.) In der heutigen Börse wurden Aktien...

Wien, 22. April. (Effektenbörse.) In der heutigen Börse wurden Aktien...

Wien, 22. April. (Effektenbörse.) In der heutigen Börse wurden Aktien...

Wien, 22. April. (Effektenbörse.) In der heutigen Börse wurden Aktien...

Wien, 22. April. (Effektenbörse.) In der heutigen Börse wurden Aktien...

Table with 4 columns: Name, Price, Quantity, and other market data. Includes entries for various commodities and stocks.

Table titled 'Frankfurter Börsenkurse v. 22. April 1896.' with multiple columns listing various financial instruments and their prices.

Table with multiple columns listing various market data, including prices for different types of goods and services.

Large advertisement for 'Friedr. Händler Nachf.' (Friedrich Händler Nachfolger) located at 'Lammstrasse, Karlsruhe'. The ad includes details about their business, contact information, and a list of services offered.

Hirt & Sick Nachfolger

Special-Seidenwaaren-Haus

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 201.

Nürnberg, Fleischbrücke.

Erlangen, Hauptstrasse.

Grösste Auswahl

Schwarzer, Weisser und Farbiger Seidenstoffe.

Täglich Eingänge von Neuheiten.

1892.1

Proben gratis und franco.

Aufträge von 20 Mark an portofrei.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Die Arbeiten zur Neueindeckung der Dächer mit Doppelziegelstein auf nachstehenden Gebäuden sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden:

- a. Schwarz glasierte Aufnahmsgebäude** in Gornberg u. Wohngebäude in Eriberg mit zusammen 886 qm.
- b. Braunroth: Maschinenhaus** in Sommerau mit zusammen 500 qm.

Die Maschinenberechnungen, Auerbittungen und Ausführungsbedingungen liegen in meinem Geschäftsraum auf, wofür auch Angebotsformulare in Empfang genommen werden können. Aufwendung nach Anweisung findet nicht statt.

1877.2.1

Die Angebote sind längstens bis zum **4. Mai d. J., Abends**, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, vorläufig einzulegen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Sitzungen, den 21. April 1896.

Der Großh. Bahnbauinspektor.

Wasserleitung Kirchart.

Die Gemeinde Kirchart, Amt Sinsheim, ca. 5 km von der Station Gornberg, hat der bad. Bahn-Verwaltung ein Feld gekauft, verleiht im Submissionswege unter den bei der Staatsverwaltung üblichen Bedingungen:

1. Die Herstellung von 2350 lfd. m Wasserleitungen.
2. Die Lieferung und Montage von Aufhängen nach Subjektiven und zwar:
 - 500 m von 150 mm Lichtweite,
 - 149 m " 125 mm "
 - 330 m " 100 mm "
 - 412 m " 80 mm "
 - 609 m " 60 mm "

ferner 8 Speranten, 12 Schiebern etc., sowie die Herstellung von ca. 100 Hausleitungen.

Die Bedingungen und Formulare für Stellung der Angebote liegen auf dem Bureau der Kulturinspektion Gornberg zur Einsicht auf, auch können solche gegen Entrichtung der Socialgebühren von dieser Stelle bezogen werden.

Angebote wollen, mit entsprechender Aufschrift versehen, an den Gemeinderath in Kirchart bis längstens

Freitag den 15. Mai,
vormittags 9 Uhr,

eingereicht werden, zu welcher Zeit die Submissionsöffnung auf dem Rathaus in Kirchart stattfindet.

Zuschlagsfrist 14 Tage. 1890.2.1

Straßenbauarbeiten.

Zur Wiederherstellung einer 60 m langen und 4 m hohen Steinmauer an der Kreisstraße Nr. 10 von Eichenfeld nach Reimertau bei km 1,5 vergeben wir im Auftrag des Kreisamts die Arbeiten im Submissionswege.

Angebote sind auf Einheitspreise pro Kubikmeter Fundamenten und Kubikmeter Mauerwerk längstens bis zum **20. d. M.** bei und einzulegen.

Der Veranschlagungsübersicht und die Bedingungen können bei der Kreisamts-Exp. in Hofbach, sowie auf diesseitigem Geschäftsraum eingesehen werden.

Gornberg, den 17. April 1896.

Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion. 1849.2.2

Bergebung von Abbrucharbeiten.

Der Abbruch der auf dem Reichsplatz der alten Dragonerkaserne hinter der Technischen Hochschule stehenden Einfüllungen von ca. 140 m Länge und des Reithauses d. d. d. soll im Ganzen oder in 5 Losen vergeben werden.

Die Bedingungen können bei dem Hausmeister der Technischen Hochschule eingesehen werden und sind bei entsprechender Aufschrift versehen und verriegeltem Angebotsformular bis

Donnerstag, den 30. April d. J.,
Mittags 12 Uhr,

bei dem Unterzeichneten, Wellenstraße Nr. 60, einzulegen.

Karlsruhe, den 22. April 1896.

Der Großh. Oberbau Rath.
Dr. Warth.

Friseurgeschäft.

Ein gut eingerichtetes, mit Parfümerie-Versand in einer Universitätsstadt ist so gleich oder später wegen Wegzugs billig zu verkaufen.

Offerten besorgt die Expedition d. Bl. unter Nr. 1873.3.1

Versteigerung einer Villa mit circa 5 Morgen Baum- u. Spaliergärten.

Die im Februar und März a. c. ausgeschriebene, bei Dittesweiler gelegene Liegenschaft des hiesigen verstorbenen ritterschen Oberbäuerers **H. C. Boldemann** aus E. Petersburg wird am **27. d. M.,** nachmittags 3 Uhr einer II. und letzten Versteigerung ausgesetzt.

1748.3.3

Der Zehelungsbeamt.
Großmann, Notar.

Bereinsbank in Nürnberg.

1706.3.2 Die Rine über die am 1. April 1896 verlosenen 4procentigen Bodencredit-Obligationen unserer Bank Serie VII, IX, X, XI und XII kann bei uns und allen Firmen, welche sich mit dem Verkauf unserer Obligationen betheiligen, in Empfang genommen werden.

Ebenso werden die verlosenen Obligationen von heute ab kostenfrei eingelöst.

Som. 1. Juli 1896 an treten die heute verlosenen Obligationen aus der couponsmäßigen Verzinsung, und wird von da ab für dieselben nur mehr ein Depotsatz von 1 Prozent vergütet.

Die in der heutigen Verlosung gezogenen 4procentigen Obligationen können gegen 3/4procentige Bodencredit-Obligationen unserer Bank ohne Aufgeld und bei gegenseitiger Zinsberechnung bis 1. Mai 1896 umgetauscht werden.

Dieser Umtausch muß jedoch in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 1. Mai a. c. erfolgen.

Nürnberg, den 1. April 1896.

Die Direction.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Beige hiermit ergeht an, daß ich meinen Wohn- und Bureau von Bruchsal nach Karlsruhe, Kriegsstraße 14, verlegt habe. Für Projektion, Finanzierungsvermittlung und Erstellung aller Arten Eisenbahnen, sowie für Ausarbeitung und Ausführung aller im Bauwesen vorkommenden Projekte empfehle ich mich hier und in ganz Baden, Pfalz, Elsaß-Lothringen und Württemberg bestens.

Da ich Finanzfirmen habe, welche meine ausgearbeiteten Projekte finanzieren, so garantiere ich für jedes rentable Unternehmen sichere Realisierung.

Karlsruhe, den 18. April 1896.

Theodor Lutz, Ingenieur.

Telegraphen- und Drahtadressen:
Theodor Lutz, Ingenieur, Karlsruhe.

Wichtig für Wirthe!

ist die Aufstellung eines m. vollst. Orchesters ausstatteten

Orchestrion,

bei. auch z. Langmusik geeignet.

Durch große Ansehungsstärke in Wirtschaftsbereich u. 10 Vienna-Sonoren bestens rentirend.

Ich habe die Generalvertretung der weltberühmten, vielfach prämiirten Firma: **F. Holzmann, Joh. J. Hummel, Willingen**, übernommen und stehe auf geehrte Anfragen mit sachmännlich. Rath gerne zu Diensten.

Schachtel.

Fr. Buhlinger, Uhrmacher,
Karlsruhe i. B.

Wachstuche, Ledertuche, Gummidecken, Tischläufer, Wandschoner

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

W. Müllejan Nachf., Karlsruhe,
124 a Kaiserstr. 124 a, Tapeten-Fabrik-Lager, 121 a Kaiserstr. 124 a.

Wanderer-Fahrräder von Winkhofer & Jaenike

in Chemnitz-Schönaue. Hauptdepot in Karlsruhe:

Hermann Oertel,
Ettlingerstr. 89. 461.70.25



RENSER

Natürliches kohlensaures MINERALWASSER

Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.

Niederlage bei Balm & Bassler, Karlsruhe. 1828.20.2
Frische Füllung eingetroffen.

Die Geschäftsräume der Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.-G.

und des **Plafat-Säulen-Instituts** befinden sich jetzt: **Kaiserstrasse 203, I.**

Bauplatz zu verkaufen.

Unter, Ecke der Karl- und Hauptstraße gelegenes Grundstück mit Arbeiterwohnungen von circa 123,5 Meter Länge und 40 Meter Breite beabsichtigen wir, bei günstigem Gebote zu verkaufen. Restanten bitten wir um schriftliche Offerte.

1773.4.4

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.

Pferdegeschirre, Sattel- u. Zaumzeuge, Reit-, Fahr- u. Stall-Requisiten.

1294—empfiehlt in anerkannt, vorzüglichen Fabrikaten bei billigen Preisen.

M. Lautermilch Sohn,
Hofattler in Karlsruhe.

Gelegenheit. Stutzflügel.

Fabrikat. Rang (Günther & S.), mit prachtvollem Ton, starkes Bauart. 1879.3.1

neuestes Modell,
7 1/2 Oktaven, wurde mir zum Verkauf übertragen. Der Flügel wurde vor Kurzem neu aus der Fabrik bezogen und wird 200 M. unter dem Fabrikpreis abgegeben.

H. Maurer,
Pianolager,
Karlsruhe,
5 Friedrichsplatz 5.

Gelegenheitskauf.

1893.1 **Salon-Pianino**, gediegenes Stuttgarter Fabrikat, in feiner Ausstattung, Nussbaum matt und blank, mit weichen, edlen, dem der Blüthner-Pianos gleichkommenden Ton für 600 Mk. im Auftrag zu verkaufen.

H. Maurer, Pianolager,
Karlsruhe,
5 Friedrichsplatz 5.

Reinpfed-Verkauf.

Ein tadelloses Reinpferd, das in Hamburg den ersten Preis errungen hat, ist um einen annehmbaren Preis zu verkaufen.

1871.1
Griehstraße Nr. 35, Karlsruhe.

5 Ctr. garantiert reinen Schleuderhonig, Blüthenhonig.

hat billig abzugeben

1885.1
Joachim Müller,
Econom und Bienenzüchter,
Herblingen. Post Dettlingen.

Telegramme!

In Frankfurt hielten 3 Pferde (1 Reit- und 2 Wagenpferde) in meine Collecte; das eine, Loos Nr. 34.481, dessen Gewinner ich nicht kenne, kaufe ich bis heute Mittag 3 Uhr mit 820 Mark bar an.

1891.1
Offen sind auch schon eingetroffen.

Glückauf bei
Carl Götz,
Lederhandlung,
KARLSRUHE,
Hebelstrasse 15.

Telegraphen- und Drahtadressen.

Telegraphen- und Drahtadressen:
Theodor Lutz, Ingenieur, Karlsruhe.

Gummi-Waaren

verkauft gegen 10. J. Marke 50—1.1.
Sanitäts-Bazar J. B. Fischer,
Frankfurt a. M. 3. 1.

Mädchen

aus guter Familie, 21 Jahre alt, in allen feineren Arbeiten erfahren, sucht Stelle, am liebsten für Zimmer. Eintritt 1. Juni oder später. Offerten unter R. 100 an **Haasenstein & Vogler, Döppingen.**

Apothekerlehrling.

Ein junger Mann aus guter Familie möchte in Halle in eine Apotheke als Lehrling einreten.

Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 1872.1

Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe.

Donnerstag den 23. April 1896.
II. Quartal. 57. Abonnementsvorstellung.
Der Schlagbaum.

Wolfsrud in 4 Akten von Heinrich von Helldorf.

Personen:

Frederich Wilh. Lübeck,	H. Wasserbaum.
Garnfabrikant	H. Wasserbaum.
Charlotte, seine Frau	Frau Radefeld.
Paul, ihre Tochter	H. St. Georges.
Walter, Rentier und	Stadtvorsteher
Stadtvorsteher	H. Edellin.
Greine, seine Frau	H. Griebe.
Friedrich, ihre Tochter	H. Füll.
Wolfgang, ihr Bruder	H. Derr.
Ein Bedienter	H. Knopf.
Herrn, Marktbesitzer,	H. Andreien.
Hannemann, Fuhrer	H. Breun.
Der Vice-Senior des	H. Hallego.
Montags-Gesangs-	H. Marf.
Chor	H. Meiß.
Ein Bedienter	Frau Schmidt.
Seine Frau	Johann, Revor.
Edel, ihr Junge	H. B. Vogler.
Ein Bedienter	H. Engelhardt.
Ein Bedienter	H. Knopf.
Der Herr d. Gallerie	H. Ludwig.
Ein Bedienter	H. Wendel.

Anfang: 7/7 Uhr. Ende: nach 9 Uhr.
Kleine Preise.

Reichshallen-Theater.

Nächst Hauptbahnhof. Siedsbad.
Marienstrasse 16.

Direction: **Max Götz.**
Freitag, den 24. April 1896.
Probier. Zum ersten Male: **Robitäl**
Sieg der Intelligenz.

Original-Preis-Lustspiel in 3 Akten von **Rosen.**
Regie: Gustav Reilcher.
Anfang 8 Uhr. 1881

Alles Nähere Plakatstücken.

Karlsruher Wegweiser.

Bereine.

Donnerstag den 23. April.
Stauin. Verein Merkur: Abends 8 1/2 Uhr Turnen.

Bereine ehem. badischer Leib-Dräger: Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Kamerad Ulrich s. gold. Krone.

Bereine ehem. 118er: Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal zum Ritter.

Freie Turnvereinigung: Abends 8 Uhr Turnen.

Schwarzwalddereine: Vereinsabend im Taubhauer (Zagbimmer) Vortrag „Der Untergang der organischen Welt“.

Fulda: Abends 8 1/2 Uhr Probe in der Eintracht.

Reichshallen-Theater: „Sieg der Intelligenz“. Original-Preis-Lustspiel in 3 Akten. Anf. 8 Uhr.